

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wipplattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Beilagen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 92. Fernsprecher: Amt Deuben 2120. Sonnabend, den 6. August 1910. Fernsprecher: Amt Deuben 2120. 23. Jahrgang.

Kunstgewerbliche Tischler-Fachschule der Stadt Freiberg in Sachsen.
2 Halbjahreskurse.
Beginn des Wintersemesters am 17. Oktober. Programm und Auskunft kostenlos durch die Direktion.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 5. August 1910.

Eine üble Gewohnheit der Kinder, besonders der Knaben, ist es, die ihnen auf dem Wege begegnenden Kleintiere zu vernichten. Käfer, Würmer, Raupen, Frösche, Eidechsen und andere Kleintiere werden mit Steinen geworfen. Wird dieser Mordlust seitens der Eltern und Erzieher keine Schranke gesetzt, so wird allmählich die Ehrfurcht vor dem Lebenden in den Kinderherzen völlig erodiert. Vater und Mutter sollten es nie vergessen, daß aus verhärteten Kinderherzern in der Regel auch harte undankbare Kinder werden, was, wenn die Kinder groß und die Eltern alt sind, manchmal sehr auffällig und betrübend in die Erscheinung tritt.

Auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit in der Firma Sächsische Holz-Industrie-Gesellschaft konnte am Donnerstag der Stuhlauer B. Lorenz hier zurückblicken. Der rüstige Jubilar erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

In letzter Zeit haben von Seiten der Behörde Verhandlungen stattgefunden, wegen Herstellung einer Schleufe in der Gemeinde Großölsa. Der Bau dieser Schleufe, der vielleicht noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird, dürfte verschiedene Uebelstände beseitigen.

Der Brand der Halde des früheren Bedersbacher in Hainsberg hat in letzter Zeit wieder sichtlich Fortschritte gemacht. Gegenüber der Bahnhalle haben sich Einlenkungen gebildet, aus denen tagsüber dicker Rauch, nachts helle Flammen hervorbrechen. Das westliche Bahngleis hat man auf etwa 100 Meter abgebrochen; dort ist ein tiefer Riß entstanden. Das östliche Bahngleis, sowie die Wartehalle hat man durch Einsetzen einer 2,50 Meter tiefen Mauer aus Stampfbeton zu schützen gesucht. Für die Anwohner bzgl. Ausflügel wäre es besser, wenn die mit schwefeligen Säuren und Gasen geschwängerten Rauchmassen ganz verschwinden würden.

In Kreischa wurde ein Bau- und Sparverein gegründet, dem 49 Mitglieder beitreten.

Ein bedauerlicher Unglücksfall trat sich im Hofe des Gutsherrn Walter in Oberlungwitz zu. Während W. im Hofe die Pferde einsperrte, tummelte sich sein vierjähriger Knabe dort herum. Dabei ist das Kind zu weit an die Pferde gekommen, denn eins der Tiere schlug plötzlich aus und traf das Kind in den Rücken, sodaß es bewußtlos niederfiel und aus Mund und Nase blutete. Zum Glück waren aber die Verletzungen nach Ausspruch des Arztes nicht gefährlicher Art.

Der ledige Fabrikarbeiter Max Arthur Ulrich und der Schweizer Max Bahndorf rempelten am 6. Juni auf der Landstraße von Somsdorf nach Klein-Raundorf einige junge Spaziergänger aus Dresden an, auf die sie scheinbar geworden waren. Die Angeklagten sind in Somsdorf wohnhaft und waren der Meinung, daß die Dresdner gekommen wären, um mit den Mädchen des Ortes Verhältnisse anzuknüpfen. Beide Angeklagten fielen über einen jungen Dresdner her und prügelten ihn durch. Dafür wird Ulrich zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Schweizer Bahndorf ist flüchtig geworden, gegen ihn kann deshalb nicht verhandelt werden.

In der Schweiz ist infolge des Wettersturzes in mehreren Gebirgslagen wieder Schnee gefallen. Zahlreiche Bergpartien wurden durch das schlechte Wetter in den Schutzhütten zurückgehalten. In den Greizer Alpen stürzte ein junger Wiener Kaufmann beim Geländesuchen 150 Meter ab, sodaß er mit zerstücktem Schädel tot liegen blieb. Ein Herr aus Bern wurde mit Frau und 2 Kindern in die Tiefe gerissen. Die Frau und ein Kind wurden schwer, der Mann und das andere Kind leicht verletzt.

Etwas 8000 Arbeiter der Hamburger Schiffsverwerften stellten wegen Lohnhöherungen die Arbeit ein.

Wegen fahrlässiger Tötung hatten sich vor dem Landgericht Freiberg zu verantworten: 1. der 1876 in Weiskendorf geborene Guts- und Ziegeleibesitzer Ernst Oskar Reichel und 2. der 1868 in Fredeburg geborene Ziegeleibesitzer Ernst Emil Imhof, beide in Weiskendorf. Die Anklage legt beiden zur Last, 1. eine Abortgrube derart ungenügend bedeckt zu haben, daß sie eine Gefahr für Menschen bildete und 2.

dadurch den Tod eines Menschen, des 3jährigen Sohnes des Angeklagten Imhof, fahrlässig verursacht zu haben. Die Abortgrube war mit Pfosten bedeckt, die bereits 13 Jahre im Gebrauch waren, daß sie nicht den geringsten Widerstand mehr auszuhalten konnten. Der Angeklagte Reichel weist die Verantwortung zurück, da er seinem Ziegeleibesitzer die gesamte Instandhaltung des gesamten Grundstücks übertragen habe. Das Gericht spricht Reichel frei; verurteilt aber Imhof wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung zu 1 Woche Gefängnis.

Ein Großfeuer, das zweifellos auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist, zerstörte in Grimma die Schneidmühle der Baufirma Robert Barthel. Das danebenstehende Maschinengebäude konnte erhalten werden. Das in dem umfangreichen Gebäude vorhandene ungeschnittene Holz bot dem Feuer reiche Nahrung. Der Gesamtschaden wird auf 60 bis 65 000 Mark geschätzt.

Meine Notizen. In Somsdorf bei Buchholz wurde der Maurer Bilz verhaftet, der seine Ehefrau fortgesetzt durch Schläge so mißhandelt hat, daß sie schließlich im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen ist. In Altmittweida gab eine Fabrikarbeiterin Petroleum in den Ofen, wobei mit lautem Knalle der Kamin explodierte und das Mädchen sofort in hellen Flammen stand. Nur der Geistesgegenwart ihrer jüngeren Schwester ist es danken, daß sie nicht bei lebendigem Leibe verbrannte. In Neustadt i. S. wurde die 23 Jahre alte Fabrikarbeiterin Martha Käseberg festgenommen. Sie hatte am Sonntag ihr ein Jahr altes, uneheliches Kind, das bei einer Schwester der K. in Helmsdorf bei Stolpen in Pflege war, mit Lysol vergiftet. Die Käseberg, die zwei uneheliche Kinder hatte, soll für das gemordete Kind kein Ziehgeld bekommen haben. Die unnatürliche Mutter soll die Tat bereits eingestanden haben. Von Bilz und Beerenfammern wurden in den letzten Tagen 2 Erhängte aufgefunden. Im Brunnöbrauer Staatsforstrevier fand man den aus Heinrichsdorf in Böhmern stammenden Hausbesitzer Rausmann, und kurz danach auf Untersachsenberger Flur, dicht an der böhmischen Grenze, den Fabrikarbeiter Josef Gestner. Beide standen in vorgerücktem Lebensalter und wurden schon seit längerer Zeit vermißt.

Der in Kosten wohnhafte 50 Jahre alte verheiratete Bergarbeiter August Feder wurde verhaftet, weil er eine Anzahl Frauen mit Rot und blauer Farbe beschüttelt hatte, wodurch ihre Kleider unbrauchbar wurden. Feder, der auch die Kleider mehrerer Frauen und Mädchen rückwärts zerhackt hatte, trieb seinen Unfug bei Gottesdiensten, in Theatern usw. Er gab als Grund für seine sonderbare Handlungswaise an, daß ihm eine Tochter gestorben sei und er seit dieser Zeit die Franzosen nicht mehr leiden könne. Die Gendarmen nahen jedoch an, daß sadistische Motive vorliegen. Da Feder nicht nachweislich erkrankt, wurde er auf freiem Fuß belassen. Er machte aber seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

In seiner, in der Leipziger Vorstadt von Dresden gelegenen Wohnung erhängte sich ein älterer Handelsmann in einem Anfall von Schwermut.

Beim Nachfüllen von Spiritus in den brennenden Kocher erlitt die in Riesa wohnhafte Arbeiterin Kummer infolge Explosion der Spiritusflasche schwere Brandwunden.

Wegen betrügerischen Bankrotts ist der Sägewerks- und Mühlenbesitzer Ernst Steglich aus Weiskendorf, aber dessen Vermögen vor drei Monaten das Konkursverfahren eröffnet wurde, verhaftet und dem Amtsgericht in Schirgiswalde überwiesen worden. An Masse waren ungefähr 30 000 Mark vorhanden, denen eine Schuldenlast von über 350 000 Mark gegenübersteht.

Dresden. Im Filmproyekt wurde das Urteil verkündet; es lautet gegen die Hauptangeklagten Dederstedt u. Kerschmar auf je 6 Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten auf Geldstrafe von 20 bis zu 200 Mark. Es handelt sich um die Herstellung und Verbedung unzüchtiger Filme durch den Hauptangeklagten unter Mitwirkung einer größeren Anzahl Altmodele und anderer weiblicher und männlicher Personen. Die Bilder wurden teils in Dederstedts Fabrikraum und teils im Freien gestellt. Obwohl D. den Modellen erklärt hatte, daß die so gestellten Bilder, die größtenteils außerordentlich obscen sind, nur an das Ausland verkauft und dort vorgeführt werden würden, wurden in Pirna verschiedene solcher Filme in einem Kino gezeigt, wo ihre Beschlagnahme erfolgte. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung, die 3 Tage dauerte, die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Tödtlich überfahren wurde die 3jährige Tochter des

in der Jordanstraße in Dresden wohnhaften Eisendrebers Mülich, die beim Ballspiel in ein Brauereigeschloß hineinflief. Ein Rad ging dem Kind über den Kopf, so daß es tot war.

In der Nacht zum Dienstag war die Elbe der Schauplatz einer ergreifenden Familientragödie. In der ersten Morgenstunde, als noch tiefes Dunkel den Elbfluß einhüllte, erwartete die im 40. Lebensjahre stehende Gattin des Kapitäns Dänneberg aus Postelwitz auf einem Lager Kahn in der Nähe von Döbeln Tom's Hütte am Großen Stragebege das Einlaufen des von Kapitan Dänneberg geführten Frachtdampfers „Falk“. Gegen 1 Uhr nachts lief die „Falk“ ein. Die Kapitänsw frau stand, im Arme ihr einziges vierjähriges Kind, auf dem Lager Kahn und wartete auf den Augenblick, wo der „Falk“ die Anker fallen ließ. Als das geschehen war, beüllte sich die Kapitänsw frau, an Bord des „Falk“ zu gelangen. Sie lief trotz der Dunkelheit über mehrere Rähne hinweg und suchte durch einen kläglichen Sprung auf den Dampfer zu gelangen. Sie sprang jedoch fehl und stürzte in die Elbe. Ihr Hilfeschrei machte den Kapitan aufmerksam. Er sprang seiner verunsicherten Gattin nach, vermochte sie aber nicht zu erreichen und konnte nur sein Kind noch erfassen. Die Frau versank vor den Augen ihres Mannes und konnte nicht gerettet werden.

Die erste deutsche Ruhmesstat 1870/71.

Schlacht bei Weissenburg am 4. August 1870. — Die sofort nach der Kriegserklärung aus Nord- u. Süddeutschen gemeinsam gebildete und unter dem Befehl des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen gestellte dritte Armee war angewiesen worden, am 4. August die Grenze zu überschreiten und die in Elsass sich sammelnde Armee Mac Mahons, des gefürchteten Siegers von Magenta, möglichst unschädlich zu machen. Dieser Anweisung folgend, ließ der Kronprinz seine 128 Bataillone, 102 Escadrons und 80 Batterien in breiter Front über die Grenze gehen. Bald kamen die ersten Truppen in Berührung mit dem Feinde. Es waren bayerische Jäger, die gegen französische Vorposten losgingen. Bald wurde der Kampf umfangreicher; die ganze bayerische 4. Division trat ins Gefecht und fand hartnäckigen Widerstand an den Mauern der Stadt und am stark besetzten Bahnhof. Der Donner ihrer Geschütze rief rasch die Avantgarde des preussischen 5. Armeekorps herbei, der das Gros des vom General v. Kirchbach befehligten Korps folgte. Die Geschosse der gut ausgestatteten Franzosen rissen tiefe Wunden in die Reihen der zum erkennen Schulter an Schulter kämpfenden Bayern und Preußen, vermochten sie aber in ihrem Drange nach vorwärts nicht aufzuhalten; 30 Geschütze, die gegen den Bahnhof in Tätigkeit traten, ebneten schließlich den Sturmenden den Weg. Der Bahnhof wurde genommen und dann nach einem wüsten Straßenkampf auch die Stadt. Zur Vollendung des Erfolges mußte aber noch der bei der Stadt liegende Geltsberg mit seinem festen Schlosse genommen werden. Dazu wurden die Königsregimentäre, die 58. und 5. Jäger befohlen. Aber erst als die Artillerie die Höhe erklommen und General von Bose mit seinem 11. Korps den rechten Flügel der Franzosen angreifend, ebenfalls gegen den Geltsberg vorging, gelang seine Eroberung. Der Sieg war deutscherseits mit dem verhältnismäßig erheblichen Verlust von 91 Offizieren, 1460 Mann erkaufte worden, ein Zeichen für die tapfere Gegenwehr der Franzosen. — Die bei dem Kampfe um den Geltsberg und die Stadt Weissenburg verloren gegangene Fühlung mit dem andern Teil der feindlichen Truppen mußte wiederhergestellt werden. Das gelang auch am 5. August. Der 6. August sollte ein Ruhetag sein, aber schon brachte er jenes Ringen, das wir als Schlacht bei Wörth kennen.

In Leipzig wurde ein 27 Jahre alter Ofenseher aus Großenhain verhaftet, der sich stittliche Verfehlungen an Schulmädchen hatte zuschulden kommen lassen.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 7. August Dom. 10 v. Trin. Vormittags halb 9 Uhr Gottesdienst: Pastor P. Sch. d. Predigttext: Rom. 1, 16-25. Nachmittags 2 Uhr Kirchentausen.

geboren: Am 29. Juli dem Stuhl. Emil Richard Curtz hier eine Tochter — am 30. Juli dem Feiseur Rudolf Vogel hier ein Sohn.

gestorben: Am 2. d. d. der ungetaufte Sohn der Martha Magdalena Kleinert hier, w. am 6. d. s. b. w. wird.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Am 11. Sonntag nach Trin. vormittags halb 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 1 Cor. 10, 12 u. 13. Nachm. halb 3 Uhr Taufgottesdienst in der Schule zu Cosmannsdorf.

Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag
von 4 Uhr an **Feine Ballmusik.**

Wiener Besetzung (Zour 5 Pfg.)
gute Speisen, bestgepflegte ff. Felsenkeller-Viere
Familie Küffel.

Suche Hausmädchen für Deuben u. Kölschappel bei 18 u. 20 M. Lohn.
Fran Wehn, Vermittlerin.

Drucksachen
hier präpariert
Buchdruckerei Rabenau.

Einlegetöpfe, -Büchsen

sowie alle anderen Topfwaren

empfehlen in großer Auswahl

Paul Richter, Bismarckstr. 24 i.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Kaiser will wieder in Deutschland, frisch und wohlbehalten ist der Monarch von der Nordlandreise zurückgekehrt, die in diesem Jahre einen besonders günstigen Verlauf nahm. Den Kaiser zieht es mehr nach dem Norden als nach dem Süden, und die Nordlandreise hat noch in seinem Jahresprogramm gefehlt. Von Evinemünde aus, wo die Ankunft am Sonnabend nachmittag erfolgte, traf der Kaiser am Mittwoch zur Abnahme einer Parade in Stettin und am Abend desselben Tages in Berlin ein.

Die Reichseinnahmen im ersten Quartal des Rechnungsjahres 1910 sind recht schlecht, trotzdem der Monat Juni etwas günstiger abgeschlossen als seine beiden Vorgänger. Die Gesamteinnahme ist bisher um rund 24 Mill. M. zu niedrig.

Die drei Staatslotterien im deutschen Reich, die sich in Preußen, Sachsen und Hamburg befinden, werden in diesem Jahre 31 325 500 M. für den Staatsfiskus abwerfen. 18 560 000 M. dürfte die preussische Staatslotterie, 8 525 000 M. die sächsische und 4 240 500 M. die hamburgische einbringen. Aus Privatlotterien wird der Staat eine Einnahme von 11 Mill. M. haben, so daß also rund 42 Mill. M. die Spielwut dem Reich einbringen muß.

Wenn der Staat spart, so wird der „Tägl. Rundsch.“ bislig aus München geschrieben, gibt es immer etwas zu lachen; denn er spart immer an der unrichtigen Stelle. Die bayrische Verkehrsverwaltung ist besonders sparsam; sie spart an der Linie, an der Seife, an den Handtüchern. Jetzt spart sie auch an der Beleuchtung: Sie verlangt von ihren Fahrgästen, daß, wenn die Büge allmählich leerer werden, in andere Wagen umgestiegen wird, damit in den so leer werdenden Wagen die Beleuchtung gelöscht werden kann. — Wahrscheinlich sollen wieder, so heißt die Zuschrift, ein paar Oberregierungs- oder Ministerialräte neu angestellt werden, die diesen Geniesreich zu überwachen haben.

England.

Die Reise des Jaren nach Deutschland. Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß der Jar und die Jarin Mitte August nach Friedberg kommen würden und im dortigen großherzoglichen Schloß absteigen wollen. Diese Nachricht wurde von verschiedenen Blättern demontiert. Es steht jetzt endgültig fest, daß das Jarenpaar am 24. August in Friedberg eintrifft. Der Zustand der Jarin ist zurzeit sehr schlecht und der Arzt hat ihr einen sechsmonatigen Aufenthalt in Bad Nauheim verordnet. Nauheim ist von dem großherzoglichen Schloß in Friedberg nur eine Viertelstunde entfernt. Es sind bereits über hundert Zimmer hergerichtet worden. Das Schloß war seit dem Tode des Großherzogs Ludwig IV. nicht mehr bewohnt. Darmstädter Kriminalbeamte sind bereit in Friedberg anwesend, um die ankommenden Fremden zu beobachten.

Spanien.

Spanien und der Vatikan. Der „Osservatore Romano“ schreibt: Die Note der spanischen Regierung ging bei dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val heute-morgen kurz vor 7 Uhr ein. Das Blatt fügt hinzu: Es dünne im Gegensatz zu den in der Presse verbreiteten Gerüchten verstanden, daß der apostolische Nuntius in Madrid keine Anweisung erhalten hat, abzureisen.

Der König und die Königin sind nach London abgereist. Der König unterbrach seine Englandreise und stieg in Ramonville aus, und besuchte den Präsidenten Fallières. Die Presse vermutet einen Zusammenhang des unerwarteten Besuchs mit den gegenwärtigen spanischen Ereignissen bezüglich des Vatikan.

Amerika.

Die angeblichen Rassenkämpfe in Texas sind in Wirklichkeit Verfolgungen von Neger durch brutale Weiße. Kein Weißer ist verletzt worden. Die wehrlose Neger wurden erschossen. Das Militär hält die Gegend besetzt. Mehrere Lynchgerichte werden auch aus anderen Gegenden gemeldet.

Wilde Jagd.

17) Roman von Alfred Wilson-Barett.

Das Spiel mit den Esen war für mich nicht im geringsten anständig, wie man sich denken kann und nach einiger Zeit gab ich es auf, immer wieder auf die Plattform hinauszugehen; ich sparte meine Kräfte auf, bis wir nach Springfield kämen. Ich beging einen Fehler, den ich seither schon oft bereut habe.

Wir waren nicht mehr weit von einer Kreuzungsstation und ich überlegte, ob ich dort nicht den Wagen wechseln und zu Durand in den Waggon einsteigen sollte, als das Tempo des Juges plötzlich langsamer zu werden schien; ich sprang auf und blickte hinaus. Vor mir, auf der Plattform des Wagens, der der nächste gewesen war, jetzt aber rasch in der Ferne verschwand, stand Durand und winkte mir spöttisch mit der Hand zu. Mein Wagen stand still. In einer Sekunde war mir klar, was geschehen war. Durand mußte sich ein schwaches Gefälle der Strecke zunutze gemacht haben. An dieser Stelle wurden die Räder der Waggonen aneinander gedrückt und Durand hatte sich gedrückt und die Kuppelung aufgemacht. Das einfachste Ding von der Welt — in einem neuverkauften Zuge zumindest — und ich war nun einem Augenblick lang zu überaus um mich auch nur zu regen. Aus diesem Zustande der Verwirrung erweckte mich der Schaffner, der häufig an mir vorbeilief. Mein Wagen war der letzte von den vier in der Jagd und ich und der Mann waren die einzigen, deren Reite so unterbrochen worden war. Der Mann warf eiligst einen schaven Blick auf die Kuppelung und winkte wie rasend dem sich rasch entfernenden Zuge nach. Glücklicherweise gewann ich dadurch Zeit zur Ueberlegung und als er niedergeschlagen und trostlos zurückkehrte, war ich über die anzunehmende Haltung schon schlüssig geworden. Wenn ich Durand als die Ursache dieses Unfalles angab, so hätte ich bei dem Strafverfahren, das gegen ihn eingeleitet werden würde, sicherlich als Zeuge zu fungieren. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden sie Durand oder nicht fangen und ich würde der sein, der zu leiden hatte.

Dahol rief ich, als der Schaffner wieder vorbeikam.

Die Revolution in Honduras. Aus Honduras wird gemeldet, daß es ab-irrtmals zu einem Zusammenstoß zwischen kassianischen und Regierungstruppen gekommen ist, wobei 25 Personen getötet wurden.

Koloniales.

Der Versand von Zuchtvieh nach den deutschen Kolonien nimmt, wie dem „Berl. Kol.-Anz.“ aus Hamburg gemeldet wird, einen immer größeren Umfang an. Er ist wesentlich durch die in Hamburg neu eingerichtete Koloniale Viehveranstalt gefördert worden. Nachdem vor kurzem auf Veranlassung des Reichskolonialamtes ein Rindertransport nach Deutsch-Südwestafrika und ein Schweinetransport nach Togo abgegangen war, sind jetzt mit dem Dampfer „Kauflia“ 23 Karakulschafe und ein Zuchthengst nach Deutsch-Südwestafrika ausgeführt worden. — Angesichts des rasch zunehmenden Mangels an rotem Zedernholz, der eingetreten ist, weil mit diesem besonders von der Bleichindustrie benötigten Material in unverantwortlicher Weise Raubbau getrieben wurde, ist es von Bedeutung, daß seit kurzem Deutsch-Ostafrika als Lieferant für Rotzedernholz auf dem Markt erschienen ist. Vor dem Rotziedernholz, der einzutreten drohte, weil die sonst vorhandenen Vorräte nahezu erschöpft sind, wird also die Bleichindustrie bewahrt bleiben. Der seinerzeit in Deutsch-Ostafrika entdeckte Wald von roten Zedern ist von solcher Ergiebigkeit, daß auf lange Zeit hinaus für Bezugsquellen kein Anlaß ist. Die Konzession für die Ausnutzung des Waldes ist von einer Hamburger Firma erworben, die seit 12 Jahren in Ostafrika ausgebeuteten Plantagenbau betreibt. Jetzt hat die Firma mit dem Ausbeuten des Waldes begonnen. Wie aus Hamburg gemeldet wird, sind vor einigen Wochen die ersten Stämme der roten Zeder von Ostafrika nach Hamburg verschifft worden. Die Schiffe von Ostafrika führen jetzt kleinere oder größere Sendungen dieses wertvollen Holzes mit sich.

Etwas vom „schwachen“ Geschlecht.

Wer den Titel „schwaches Geschlecht“ für das ewig Weibliche aufgebracht hat, wird sich kaum ermitteln lassen; Tatsache ist, daß wir mit diesem Titel täglich einen Konflikt in die Welt posieren, denn die „Schwäche“ ist höchstens im Willen nachzuweisen, den sie dem des „starken“ Geschlechts untergeordnet gewohnt ist.

Beschäftigen wir uns einmal kurz mit dem Aufwand Kraft, den das Weib in gereichten Jahren regelmäßig an den Tag zu legen hat. Schlecht man den wiederenden Arbeiterstand, der vom Mann in erster Linie das Robuste verlangt, aus, so ist es unschwer, nachzuweisen, daß die Frau eine bedeutend höhere Neuge Kraft umsetzt. Wie der Mann, der in seinem Berufe mehr und mehr geistig als körperlich zu arbeiten hat. Die Leistung des Mannes besteht neben Kleingeldern im Gang nach dem Geschäft, — durchschnittlich 3 Kilometer zu durchlaufende Strecke, weil größere Strecken gefahren werden — in Summa täglich 2-3 Stunden körperlicher Arbeit und circa 7 Stunden geistiger Arbeit. Hierzu kommt noch der Kraftaufwand des Kaufens und Ausgehens und der Bewegung in den Wohnräumen. Nimmt man dagegen die Arbeit der Durchschnittsfrau an, so ist der Aufwand an Kraft ein bedeutend größerer.

Schon wenn der Mann am Frühstückstisch sitzt, hat die Frau einen großen Teil Kraft umgesetzt. Sie ist vielleicht zweimal die Treppe hinauf- und hinabgestiegen, hat in der Küche mit mehr oder minder gewichtigen Gegenständen hantiert hat da und dort bereits unter einem gewissen Räderdruck gewirkt. Ist dann der Mann nach dem Geschäft gegangen, so beginnt für das „schwache Geschlecht“ erst die eigentliche Arbeit. Man addiere nur die Gewichte, die beim Reinemachen zu bewältigen sind, man rechne die Dampferwagen in Kraft um, sammle die Energie, die nötig ist, um Kinder zu haben, Säuglinge krankenlang auf dem Arm zu tragen, die Bearbeitung der Mahlzeiten durchzuführen u., und man wird vor einer ganz respek-

tablen Leistung stehen. Schrittmesser haben uns auch ver-raten, daß die Frau allein in den Wohnräumen täglich 3-5 Kilometer Wegstrecke zurücklegen kann. Hierzu kommt zu vorgefertigten Stunden und nach dem Essen die noch malige Wirtschaftskarbeit, die Bedienung des Mannes und die Beschäftigung mit den Kindern. Nur eingefleischte ego-istische „Wir-Männer“ werden angefaßt dieses Kräfteverbrauchs behaupten, daß die Weiblichkeit „schwach“ genannt werden muß. Und dann kommt die psychische Kraft des Weibes. Jeder Arzt wird es gern bekämpfen, daß die Frau im Alter halten von Schmerzen dem Manne über ist, daß sie bloß also eine viel größere eigene Kraft entwickeln kann. In Geburt, der eine monatelange Anstrengung vorangeht, ist gar nicht separat behandelt werden. Die Kraft und Stärke wird vom Manne sogar verlangt und gefordert, „wenn einmal schlief geht.“ In wirtschaftlichen und pekuniären Kriegen verlangt der Mann eine Stütze an der Frau, die Kraft, die bei ihm versagt, setzt er dann noch bei der Frau als vorhanden voraus.

Als das Wort von dem „schwachen Geschlecht“ geprägt wurde, dachte niemand an die geistige Vortrefflichkeit jeder das die Kraft als vollführendes Element, welches beim Manne die Kräfteerscheinung schließt mehr zu Tag-trat und weil sie für Momente einen auschlaggebenden höheren Wert besaß. Die Kraft des Mannes ist aber nicht permanent, sobald das Weib beim Abbieren des Einzelwandens an Kraft zu dem gleichen Resultat kommt, wie der Mann mit der kurzen Folge in die Augen springenden Kraftaufwandes. Aus diesem Grunde sollte man die Tugend vom schwachen Geschlecht als abgibtan b-felste legen, denn jeder Mann macht sich wohl selbst bei genauem Hinschauen kein Hehl daraus, daß die „Schwäche“ des Weibes dem Mann gegenüber mehr in der Weichheit des Gemüts als in der Mangel liegt. Ernesta Matto-Busad.

Aus aller Welt.

Schlechtes Wetter. Während in Deutschland im allgemeinen zunehmende Wärme zu verzeichnen ist, ist in Italien Sommerhitze gefallen. Die Po-Ebene liegt im Schnee. Land-nen haben die Zinfahrtstrassen im Scherge gesperrt. Die Weiblichkeit haben im Norden der Apenninen-Halbinsel heftige Jähren-gewitter, die gewaltige Verheerungen anrichteten. In Amerika hält die Hitze an. Im Herzen des Landes sind, begünstigt durch die Wärme, Querschnittswärme ausgebrochen. Ein schwe-rer Sturm regte über Moskau hin, viel Schaden anrichtete. Gärten wurden verwüstet, starke Bäume entwarzelt, Telegraphen-pfosten umgeworfen, Räume umgeworfen.

Die Untersuchung der Schandlatten des Leipziger Naumburgerpaars Koppins wird in der Bevölkerung mit großem Interesse verfolgt. Die beiden Brüder, die anfangs alle-leugneten, haben jetzt wenigstens schon die Erpressungen gegen Siegried Weber, den Betrüger der weltbekannten Leipziger In-strumenten-Fabrik, eingestanden. Viel erdriert wird die Frage, wann die von dem Betrüger ausgelegten 5000 Mark zu fallen werden. Die einen sind der Ansicht, daß sie Herr Weber selbst zu bean-spruchen hat, denn er war es, der die Verfolgung des Anabens der den letzten Erpresserbrief überbrachte, übernahm. Andere stimmen für den Chauffeur des Automobils, dessen Täuschung-es anzuführen war, daß bei der Jagd durch zahlreiche ent-lassen und Straßen die Verhaftung überhaupt erfolgen konnte.

Eine Familientragödie. In Warbach erwarb der Schahmacher Günther seine Frau und verscharrte sie im Keller seines Hauses. Günther wurde dann vom Beweisen verfolgt und verurteilt zu einem lebenslangen Zuchthaus. Er trankte einen hohen Strohhalm mit Petroleum, legte sich hinein und ließ ihn dann in Brand. Er wurde als völlig verkohlte Leiche her-vorgezogen. Bald darauf wurde auch der von Günther verurteilte Mord entdeckt.

Um eine Waise. In Lothran in Oberösterreich endete die der Arbeiter Joz in einem Fleischladen eine Waise. Der dem Laden beschuldigte Geselle Radas ließ dem Vieh nach. Die-ser lag ein Messer aus der Tasche und löste seinen Besorgten durch einen Stich in den Leib. Der Mörder wurde verhaftet.

Zeit mache ich Schluss. Bei Karlsfeld im Erzgebirge erschloß sich ein junges Liebespaar aus Berlin. Der eheleichen Verbindung der beiden jungen Leute standen unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege. Das Paar hinterließ einen Brief, der

Was zum Teufel soll das bedeuten? Warum hat man uns so zurück gelassen?

Hilflos starrte der Mann erst mich und dann wieder die Appellung an. „Ich weiß nicht!“ sagte er. „Bei der Wagenkuppelung ist alles in Ordnung. Haben Sie nichts gesehen?“

„Was soll ich auch gesehen haben?“ gab ich zurück. Ich habe gesehen, wie der Wagen stehen blieb und ich weiß auch, daß ich die dringlichsten Gründe habe, sogleich nach Spring-feld zu kommen. Der Aufenthalt kann mir einen großen Verlust einbringen, für den ich ganz gewiß die Eisenbahn-gesellschaft verantwortlich machen werde. Was soll ich nun tun? Wie kann ich weiter kommen?“

Mein Ton schien dem Schaffner, der darüber, daß wir auf der Strecke zurückgelassen wurden, wahrscheinlich ebenso bekümmert war wie ich und dem ahnte, daß irgend jemandem Unannehmlichkeiten entfallen könnten, Furcht einzuflehen und er wollte die Dinge nicht noch schlechter machen.

„Ich habe da eine Drahtseil im Wagen“, sagte er. „Bis zum Morgen kommt hier kein Zug mehr vorbei, so daß dem Wagen nichts geschehen kann, auch wenn wir ihn verlassen. Wenn Sie wollen, können wir mit der Drahtseil bis zur Kreuzung kommen. Es ist nicht mehr weit. Wenn der Zug dort nicht auf uns wartet und ich glaube auch nicht, daß er dies tun wird, denn es ist von dort nur mehr ein kurzes Stück bis nach Springfield, so können Sie voraussichtlich im Hotel an der Kreuzungsstation ein Pferd bekommen und so an das Ziel Ihrer Reise gelangen.“

Ich nahm dieses Angebot an und bald hatten wir die Drahtseil aus dem Wagen geholt und auf den Schienen. Ich glaube nicht, daß ich jemals vorher schon so rasch vorwärts gekommen bin, denn das werden Sie mir ja glauben, daß wir mit allen Kräften arbeiteten. Wir langten bei der Kreuzungshaltestelle nicht viel später an, nachdem der fehlende Teil unseres Juges wieder abgefahren war.

Ich ließ den Schaffner allein, damit er den Neugierigen, die sich gleich um ihn gesammelt hatten, seine Geschichte erzählen konnte unbedeutend in die Ferne, die den Namen „Hotel zur Kreuzung“ führt.

Hier jedoch mußte ich zu meiner großen Betrübnis er-fahren, daß Durand das einzige verfügbare Pferd genommen

hatte und damit davon geritten war. Ich nehme an, daß er nicht haben wollte, daß das Pferd für mich im Stalle stehen-bleibe, bei der Kreuzung schon ansitzig, den Vorteil davon zu genießen und ohne sich erst mit den Fragen nach dem abgerittenen Zugteil aufzuhalten davongaloppiert war.

Zum Glück kam mir da mein Freund, der Schaffner, zu Hilfe und verschaffte mir von einer in der Nähe liegenden Farm ein Pferd. Meine Stute war eine abgeraderte, alte Mähre, dessen ungeachtet konnte sie aber gut galoppieren und in einer Stunde etwa sah ich vor mir auf dem Wege Durand einherreiten. So viel ich sehen konnte, hatte sein Pferd schon genug, während das meiste von dieser Jagd in Erregung verfiel, noch ganz frisch war. Ungefähr eine Meile oder zwei konnte Durand noch sein Tempo einhalten, dann aber sah er, daß er mir nicht entkommen konnte und lenkte sein Pferd querfeldein. Das war schlecht für mich. Das Hotelgalopp konnte springen, mein Pferd aber war noch ein Neuling in diesem Zeitvertrieb. Wir kamen sicher über einige Felsen und Durand immer näher, als ein Drahtseil sich löste wurde. Ich habe schon von Pferden gehört die über einfache Draht gelungnen sein sollen, gesehen habe ich es aber noch nicht und nie hätte ich gedacht, daß ich selbst einmal den Versuch machen würde. Durand — ich muß sagen, der Schuft weilt gut — ging ohne Rügern darauf los und ließ hinüber, wie ein Vogel. Das Blut stochte mir in den Adern. Ich wußte, daß mein Pferd das andere hatte springen sollen und vertraute auf die Vorrichtung, doch hätte ich nicht geglaubt, daß ich lebend hinüberkommen würde.

Mit einer Geschwindigkeit von dreißig englischen Meilen in der Stunde gingen wir darauf los; das Pferd streifte die Draht mit allen Rieren, knickte ein, erholte sich zum Glück wieder, aber ich fühlte mit Sicherheit, daß alles vorbei sei, wenn dieser Sprung nicht der letzte war. Ich gab meinem Pferde die Hilfen und einen Stoß in die Rippen und sah, daß Durand eingeholen, ehe noch die nächste Felle, ein hohes Stachelbaum erreicht war. Ich machte wahrhaft herkulische Anstrengungen, Durands Jügel zu erfassen. Er hob sein Pferd nach vorne und mein Versuch mißlang. Wir gingen nun auf den Baum los. Durand, der gewiß wußte, daß für ihn alles vorüber wäre, wenn ich sicher über den Draht gelangen konnte, und der dies nach dem Erfolge des letzten

der junge Mann mit folgenden Worten schloß: „Die letzten Nächte waren die schönsten meines Lebens, jetzt mache ich Schluss.“

Eine Halschmerzenwerkstatt, in der Drei- und Fünftagsstücke hergestellt wurden, wurde in der Wohnung eines Studenten in Essen (Ruhr) entdeckt.

Auf und davon. In Prag hat sich die Tochter des Großkonfektionärs Gospodar, eine blendend schöne Erscheinung, von dem Grafen Alfred Clary und Abbringen entführen lassen. Der junge Herr wurde vor einiger Zeit aus guten Gründen unter Kuratel gestellt. Seine Familie ist übrigens reich. Polizeilich sind keine Schritte in der Affäre unternommen worden. Das Pärchen wird sich auch wohl allein mit den betrübten Eltern aneinandersehen.

Die Einbrecher von heute müssen wirklich ganz besondere Talente besitzen, wenn sie Erfolge verzeichnen wollen. In der englischen Grafschaft Warwickshire haben die Einbrecher eine Villa aus, die sie dann während der Nacht in aller Eile mit einem Stachel-drahtzaun umgaben, dessen Entfernung den Hausbewohnern außerordentliche Schwierigkeiten bereitete. Derweil erlangten die Diebe einen großen Vorsprung.

Gerichtshalle.

Hinter den Kulissen eines Floßtheaters. Eine unkonventionelle Verhandlung gab es vor dem Richter Gernergericht, wo die Angeklagte eines Floßtheaters gegen ihren Direktor klagte. Ueber die Tätigkeit der Angestellten ist folgendes mitzuteilen: Der Direktor hatte etwa tausend Fische, von denen wohl fünfshundert dressiert sind, alles nur Menschenfische. In den Obliquenheiten der Fische falls wenig beneidenswerten jungen Dame gehörte es, das „Küchlerdick“ zu füttern. In jeder Mahlzeit die auf dem Arm der Klägerin eingenommen wurde, wurden fünfzig Fische angelassen, bis das ganze Heer abgefüttert war. Dafür erhielt sie monatlich 80 Mk. Die vollständige Domperte wurde von dem hungerigen Küchlerdick jedoch so ausgefressen, daß sie ermattet das Krankenlager aufsuchen mußte.

Ein praktisch arbeitender weiblicher Rechtsanwältin. In Chau-de-Fonds (Schweiz) ist vor einigen Tagen das erste Mal der weibliche Rechtsanwältin, Billi Frank, vor Gericht aufgetreten, um einen Angeklagten in einer Strafsache wegen Verletzung der Unterhaltungsspflicht seiner Familie zu verteidigen. Trotzdem sich der weibliche Anwalt unter lebhaftem Interesse der Richter alle Mühe gab, für den Angeklagten das Allernützlichste herauszuholen, lautete das Urteil dennoch auf 35 Tage Gefängnis.

2300 Fragen an die Geschworenen. Der „Corriere della Serra“ berichtet über einen Miesenprozeß, der in 30-tägiger Verhandlung das Gericht und die Geschworenen von Ferrara beschäftigte. Angeklagt waren insgesamt 17 Bauern, die in einer Schlacht die Hauptrolle gespielt hatten, die sich zwischen zwei Nachbargemeinden abgewickelt hatte. Jedem der Angeklagten standen einige Verteidiger zur Seite, und als man endlich dazu kam, die den Geschworenen vorzuliegenden Fragen zu beantworten, stellte sich heraus, daß jeder Rechtsanwältin für seinen Klienten eine große Reihe Fragen an die Geschworenen insgesamt 2300 Fragen vorzulegen seien. Um diese formulieren zu können, mußte die Verhandlung vertagt werden, und jetzt ist ein ganzer Beamtenapparat nötig, um diese unsumme Fragen zu formulieren. Wie lange die Geschworenen brauchen werden, um sich zu jeder Frage, die beantwortet werden muß, zu stellen, darüber dürften einstweilen nur die Götter Bescheid wissen.

Schaltbezug und militärische Übung. Regelmäßig vor den großen Herbstmanövern und bei der Einstellung von Reservisten zur militärischen Übung kommt es zwischen Arbeitgebern und kaufmännischen Angestellten zu der Streitfrage, ob der Prinzipal verpflichtet ist, das Gehalt bei einer Übung, die längere Zeit erfordert, also etwa 4 Wochen, dem militärisch Eingezogenen voll weiter zu zahlen. Es wird von den Arbeitgebern hierbei ausgeführt, daß eine Übung die sich über Wochen erstreckt, eine erhebliche Verminderung der Dienstleistung bedeute, so daß das Gehalt zu kürzen oder ganz zu verweigern sei. Dieser Ansicht haben sich aber durchaus nicht die Gerichte angeschlossen, und es hat sich z. B. das Kaufmannsgericht Hannover auf den Standpunkt des § 616 des B. G. B. gestellt, der da heißt: „Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß

eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert ist.“ Das Kaufmannsgericht berücksichtigte in dem zu Grunde liegenden Streitfall auch noch, daß der gehaltsfordernde Kläger schon mehrere Jahre ohne Unterbrechung für den Beklagten tätig war, und daß die Kündigungsdienst, 6 Wochen vor Quartalschluß, erheblich länger als die Übungszeit war. Es wird demnach in jedem Falle besser sein, über die Gehaltszahlung bei Übungen beim Engagement bindende Abmachungen zu treffen, denn im Streitfall scheint das Gericht mehr zur Meinung der Angestellten als zu der der Prinzipale zu halten.

Vermischtes.

Veruche, drahtlose Telegramme an einen Schnellzug auszugeben, wurden in England gemacht. Sie gelangen vollkommen. Da wird es nicht mehr lange dauern, bis die Jüge mit Marconistationen ausgerüstet sind, denn welche Bedeutung diese besonders für Industrielle und Kaufleute, die auf der Reise sind, haben, liegt auf der Hand.

Der Siegeszug des Naturtheaters. Auch im Ostseebad Stolpmünde wurde eine Freilichtbühne errichtet. Das erste Stück, das auf ihr gespielt wurde, war Hauptmanns „Verkaufene Glocke“.

Ein Denkmal für den Komponisten „Sch ein Raab“ ein Adelsin sein“, für H. Werner, wurde am letzten Sonntag in Kirchhof bei Moritz, Provinz Sachsen, enthüllt.

Schleifisches Gold! Daß in der Provinz Schlefien noch heute Gold gewonnen wird, ist sicherlich wenig bekannt. Das kleine Städtchen Reichenhain darf sich rühmen, alljährlich sogar nach dem Auslande gewisse Mengen Gold auszuführen. Das Reichenhain, Berg- und Hüttenwerk „Reicher Trost“ in Reichenhain ist es, das das wertvolle Metall zutage fördert. Wie der Verwaltungsbereich des Berges jetzt bekannt gibt, sind im Jahre 1909 nicht weniger wie 49,22 Kilogramm Gold gewonnen worden, wovon etwa die Hälfte in Deutschland verbleibt. Nach einem neuen chemischen Verfahren erfolgt die Gewinnung des Goldes aus den Rückständen der verarbeiteten Arsenitzerze in der nengeschaffenen Entgoldungsanlage im sogenannten Schloßental bei Reichenhain. Gleich unbekannt dürfte sein, daß die Erzminer Kaiser Friedrichs III. und seiner Gemahlin aus Reichenhain Gold gearbeitet waren. Die Reichenhainer hatten seinerzeit vor der Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der „englischen Prinzessin“ gebeten, die Verlobungsringe darbringen zu dürfen, was der Prinz auch gern gestattete und für die Herstellung der Ringe die Wünsche seiner Braut übermittelte. Das Kaufverden der kaiserlichen Familie ist übrigens ebenfalls aus schleifischem Golde, gewonnen in Reichenhain gearbeitet.

Nordsee — Nordsee. In der Abmündung wurden fünfzig Tretbaggerungen vorgenommen und dabei stieß einer der großen Bagger auf scharf unüberwindbare Hindernisse auf dem Baggergrund. Bei näherer Untersuchung stieß man auf Reste von Häusern und Bäumen. Die Chronik erzählt, daß an jener Stelle ums Jahr 1400 das Kirchdorf Risch in einer Sturmflut mit allen Häusern, Menschen und Vieh vom Meere verschlungen worden.

Der Pastor von Helgoland. Nach 25jähriger Dienstzeit schied der Pastor Schröder von Helgoland aus dem Amte, um das sich seinerzeit mit ihm mehr als 70 Konfessanten be- worten hatten. Für die zum 1. Oktober d. Js. ausgeschriebene Stelle haben sich im ganzen nur 7 Kandidaten gemeldet. Des Ratsch Lösung: Seit Helgoland deutscher Besitz ist, also seit dem Jahre 1890, wurde das Recht der Fremden-Eraunungen, der Trauungen ohne Urkunde, auf Helgoland aufgehoben. Die große Zahl Besucher, die zur sonstigen Trauung auf Helgoland strömte, führte dem dortigen Pastor in der guten alten Zeit enorme Einnahmen zu. Heute regiert auch auf dem meeresumfauchten Helgoland der trasse Normalstaat.

Ein großes Fischsterben ist in fast sämtlichen bayerischen Flüssen eingetreten. In manchen Gegenden ist durch den Geruch der angeschwemmten toten Fische die Luft total verpestet. Man führt das Fischsterben, das die Fischer auf Jahre hinaus schwer schädigen wird, auf Einwirkungen der jüngsten Hochwasserkatastrophe zurück.

Ein Jodel. In Algenortunand fand die feierliche Einweihung der neuen katholischen Kirche statt. Die Strohen der Gemeinde drängten in reichem Flaggenschmuck. Da die Glocken der neuen Kirche noch nicht eingetroffen waren, so erklangen von der evangelischen Kirche der 20 Minuten lang feierliche Glockenlänge. Automobilfeindliche Gemeinden. In Kanton Graubünden macht jetzt eine Petition die Runde, welche verlangt, daß

jeder Automobilverkehr im Kanton untersagt wird. Bisher trägt diese Petition über 3000 Unterschriften. Man hofft, daß insgesamt 8000 Einwohner sich gegen das Automobil aussprechen werden.

Die Bahntechniker beschäftigten sich auf ihrem Verbandstage in Köln mit der Reichsversicherungsordnung und bezeichneten es als notwendig, daß die Dentisten wie bisher neben den Zahnärzten zur Krankenkassen-Behandlung zugelassen werden, so sehr die Zahnärzte in ihrem Sonderinteresse bedor auch warnen. Der französische Tierchuhverein hat festgestellt, daß in diesem Jahre der Vogelstich infolge der blühenden Chantrelle-Mode alles bisher Dagewesene übersteigen hat. Man schätzt nicht weniger als 800 Millionen Opfer.

Trübe Aussichten. Ein amerikanischer Arzt und Leiter eines Sanatoriums für Nervenkranke in New-York, der sich seit Jahren mit häuslichen Arbeiten über die Zunahme des Wahnsinns beschäftigt, ist jetzt zu einem Resultat gekommen, das seinen Entschluß eine sehr trübe Zukunft verspricht. Vor fünfzig Jahren gab es, so führte der Arzt aus, in den Vereinigten Staaten nur 9000 Wahnsinnige, die Zahl stieg dann Jahr für Jahr rasch und ist heute die vierfache, soweit man Wahnsinn überhaupt zugibt. Der Kampf ums Dasein und Vererbung werden aber in circa 150 Jahren dazu führen, daß jeder zweite Mensch in eine Heilanstalt gehört. — Es wäre besser gewesen, wenn dieser Statistiker ausgerechnet hätte, wann etwa alle Menschen verrückt geworden sein könnten, wir hätten dann nämlich einen Zeitpunkt dafür, wann es . . . nur Vernünftige gebe, denn, wenn alle Menschen verrückt sind, sind doch alle eigentlich vernünftig.

Ein schlimmer Gast. In Obeffa ist seit einigen Tagen die Pest aufgetreten. In einem Tage starben 25 Personen.

Kleine Weisheiten. In Groß-Berlin gibt es augenblicklich 164,486 Fernsprechanstalten, ungefähr soviel, als ganz Frankreich besitzt. — Der Kaiser von China, der Kaiser von Japan, der Emir von Afghanistan, der Sultan von Marokko und Jansibar und der Khedive von Ägypten befehlen sämtlich Stenodenten im Staatsdienst. — England hat 13,000 Quadratmeilen Kohlenfelder. — In der Schweiz kommt auf je 916 Bewohner ein Postamt. — Schon vor 2000 Jahren benutzte man genau dieselben Kugelhaken wie heute. — Die Bilder des britischen Museums bedecken aneinander gelegt 39 englische Meilen. — Im Jahre 1848 waren in Italien während des ganzen Winters fast alle Flüsse gefroren. — Die Kappländer sind nach der Körpergröße von allen Völkern am kleinsten. Während der Mann durchschnittlich 4,1 Fuß englisch groß ist, bringt es die Frau nur auf 4 Fuß. — In Venedig gibt es nur wenige weibliche Führer, gegen welche die männlichen Kollegen eine Organisation ins Leben gerufen haben, damit diese ganz verschwinden sollen. — Eine amtliche Statistik besagt, daß im letzten Jahre in New-York 947,000 Personen über den Atlantischen Ozean ankommen. — In Japan hat der Mikadoter auf einer nation die Summe, die er für einen Gegenstand anlegen will, auf einen Zettel zu schreiben, der in einen Kasten zu legen ist. Diese Zettel werden schließlich öffentlich verlesen, wer das größte Angebot gemacht hat, erhält den zu verkaufenden Gegenstand. — Wollte man die Straßenpassanten Londons während eines einzigen Tages mit einem Male per Bahn fortzuschaffen, so müßte man dafür 1977 Büge requirieren, deren jeder 600 Personen zu befördern hätte.

Für Geist und Gemüt.

Sommerabend.

Sankt in des Nachts dunklem Blau
Erleuchtet der Sterne goldne Spur,
Beschattend sinkt das Dämmergrau
Des Abends auf die Flur.

Sacht blüht herab der milde Schein
Wie eines treuen Herzens Gruß!
Ich schreite durchs Gild allein
Mit wegwandem Fuß.

Stumm schau ich auf zum engen Zell,
Wo leuchtend Stern bei Stern sich drängt. —
Wie Ahnung einer kühnen Welt
Mich süßer Traum umfängt.

Die Brust — sie atmet leibbefreit
In linder zanderwoller Nacht!
Als wär in der Unablichkeit
Ich selb aufwachet.

Sprunges befürchtete, obwohl — ich bin überzeugt davon — auch in hundert Jahren mein Pferd nicht imlande gewesen wäre, den nächsten Baum zu überspringen, jagelte sein Pferd, gerade als wir beide von der Höhe gelangt waren, drehte sich nach mir um und versetzte meinem Tier einen heftigen Schlag mit seiner Peitsche. Das nächste war ein furchtbarer Sturz. Ich hörte nur mehr das Rauseln von Traht und erinnere mich sonst an nichts mehr bis ich im Vealey Hotel erwachte. Ich erfuhr, daß mich die Postkutsche aufgenommen hatte, da mich einige ihrer Passagiere, die aus dem Imperial saßen, auf dem Rücken eines toten Pferdes sitzen sahen, während ich in einem Kandel von etlichen hundert Ellen Stachelndroht eingeschlossen war. Ich erholte mich jedoch genügend rasch, um am nächsten Tage Ostfiska zu erreichen, von wo ich nach Colombo fuhr. Die erste Zeit konnte ich Durands Spur nicht finden. Gestern abend aber sah ich ihn, wie er gerade mit einem paar Singaleesen in einer Straße in der Nähe des Hafens schwätzte. Ob er mich in diesem verd. . . Wort erkannt hat oder nicht, weiß ich nicht — aber er ist sehr schlau — und sobald ich mich näherte, lief er davon. Das übrige wissen Sie ja bereits. — Wollen Sie noch etwas trinken?

„Danke, nein.“ erwiderte Anson. Und während sie noch zusammen da saßen, leuchtete der sahle indische Dämmerchein des Morgens durch die Spigen der Palmen von draußen herein. Und da es ihnen klar wurde, daß sie nichts beginnen konnten, bevor nicht die Stadt wieder das geschäftige Treiben aufgenommen hatte, begaben sie sich zu Bette.

18. Kapitel.

Nach einer unruhig verbrachten Nacht erwachte Anson spät und begab sich in das Frühstückszimmer, hinter, wo er Stelle und Charters mit der Hälfte der Mahlzeit schon fertig fand. Sein Eintreten wurde von ihnen nicht bemerkt und er konnte sie eine Weile unbemerkt beobachten.

Er bemerkte, daß Stelle noch nie so lieblich ausgesehen hätte wie jetzt, da sie mit ihrem Vater plauderte, entzückt, wieder mit ihm vereint zu sein. Geleitet war sie in einen jener vornehmen einfachen weißen Stoffe, die englische Frauen in Colombo herstellen.

Endlich blickte sie in Ansons Richtung und erwiderte seinen Gruß mit einem allidischen Nicken.

„Sie müssen sich denken, mein Junge,“ sagte Charters, nachdem Anson Stelle begrüßt hatte. „In einer Stunde geht das Schiff ab; wir dürfen nicht zögern, daß Durand und diesmal wieder ein Schnippchen schlägt. Wir müssen annehmen, daß er heute Colombo verlassen will. Es ist gut, daß ich alle Offiziere auf diesem Schiffe kenne und wenn wir noch rechtzeitig dort eintreffen, wird es leicht sein, seine Absichten herauszubekommen.“

„Aber Papa!“ rief Stelle. „Du willst mich doch nicht wieder verlassen?“

„Ich will Durand nicht wieder verlassen,“ bemerkte Charters indigniert. „Wenn er fährt, fahre ich mit ihm — oder ich habe die Opale. Aber glaube mir ja nicht, daß es wahrscheinlich ist, daß er den Versuch machen wird, so frant und frei davonzugehen. Er wird sich denken, daß wir beim Schiffe Wache halten. Doch, lieblich,“ fuhr er fort und schaut Stelle mit zärtlichen Blicken an, „ich will dich nicht allein lassen. Ich glaube, ich kann mit Durand allein fertig werden. Anson kommt noch zurück und wird dich schon von hier weg bringen, wenn ich keine Zeit mehr haben sollte, mich mit Dir zu verständigen, daß Du noch vor Abfahrt des Schiffes an Bord kommen sollst.“

Erstend blickte Stelle Anson an. Dann sagte sie mit einem ein wenig verdächtigen Nicken: „Du arrangierst da Mr. Ansons Pläne in ziemlich klüber Weise, Papa. Vielleicht würde er es vorziehen, nicht einen so verantwortungsvollen Posten zu bekleiden.“

Ansons Erwiderung, die er murrte, während ein eingeborener Kellner Charters indischen Curry reichte, machte Stelle noch mehr erdient. Anson vergaß fast den Ernst des Augenblicks und hoffte, daß Durand sich wirklich zusammen mit dem armen Charters einschließen und er zurückbleiben würde — allein mit ihr in dieser bezaubernden Stadt.

Es sollte nicht sein. Während sie noch an dem Tischchen saßen, nachdem sie mit dem Frühstück bereits fertig waren und ihre Pläne besprachen, kam einer der Diener mit der Nachricht, daß draußen ein Knabe mit einem Briefe für Charters sei und dieser ging hinaus, um mit ihm zu sprechen.

Sobald er verschwunden war, wendete Stelle sich rasch zu Anson. „Mr. Anson, können Sie Papa nicht dazu überreden, dies aufzugeben — diesen Versuch, die Opale zu be-

kommen. Papa ist so hitzig, so waghalsig — und dieser Mann ist so gefährlich, das fühle ich. Was sind diese Gekleinte im Vergleich zu den Gefahren, die sie mit sich bringen? Ich spreche nicht gerne davon mit Papa, denn ich weiß, er denkt dabei nur an mich und lacht dann über meine Angst, aber — doch ich vergesse ganz, die Opale gehören ja auch Ihnen.“

„Geh Ihrem Vater irgend ein Leid geschehen soll, oder Sie Angst und Schrecken auszusuchen haben, bezogte ich mich lieber meines Anteils an diesem Schätze,“ antwortete er mit warmem Lächeln, bezaubert von den Augen, die halb bitter, halb bescheidend auf ihn blickten. „Wenn Wabe aber die Wahrheit gesprochen hat, so stellen die Steine einen enormen Reichtum dar; und das Blut kocht einem im Leibe, wenn man bedenkt, daß das gestohlene, so kalbtätig entrisfen werden soll von solch einem Schurken.“

„Aber denken Sie nur an das Unheil, daß die Steine fast über jeden gebracht haben, der mit ihnen in Verbindung war,“ sagte sie traurig. „Der arme Wabe, der Matrose, beide mußten sterben und auch Papa war in großer Gefahr. Wir sind so glücklich, daß wir wieder beisammen sind, Papa und ich. Sind die Steine wirklich wert, daß man um ihretwillen so viel wagt?“

Er wollte gerade antworten, als Charters mit einem Stück Papier in der Hand eiligt wieder eintrat. „Lesen Sie das da!“ rief er aufgeregt.

Anson nahm das Papier und las:

Colombo.

Wenn Sie klag sind, fahren Sie mit dem nächsten Schiffe nachhause. Es geht heute ab. Ich habe die Opale und Sie werden sie nie von mir erlangen können. Sie sind mein, weil ich sie in meinem Besitz habe. Sie können mir nicht beweisen, daß ich sie nicht mit Recht besitze; der einzige Weg, durch den Sie sie hoffen können, sie zu erlangen — ist Gewalt! Mich ist daran erinnern, daß man Gewalt wieder mit Gewalt begegnen kann? Sie haben eine Tochter. Ich sehe ganz allein in der Welt da. Sie sehen mehr auf Spiel als ich und Ihr Risiko ist größer als das meine; das Ihrer Tochter aber ist noch größer als mein und Ihr Risiko.“

(Fortsetzung folgt.)

Kgl. Sächsischer
Militär-Verein Rabenau
 und Umgegend.
 Sonnabend, den 6. August
Monats-Versammlung
 im Vereinslokal.
 Der Vorstand.

ff. Schöpsenfleisch
 empfiehlt **P. Schumann.**
 Pudding-Pulver
 Back-Pulver
 Salicyl-Pulver
 Vanillin-Zucker
 empfiehlt **Paul Brückner.**

**Zu Hochzeits- und Silber-
 Hochzeitsgeschenken**
 passend empfiehlt: Kaffeeservice, Bier-
 service, Tafelaufsätze, sowie alle Ge-
 brauchsgegenstände in Porzellan und
 Steinzeug. **Reisecandenten.**
Otto Weiße, Bismarckstr.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Heute frisch
geräuch. u. marin. Heringe
 bei **Paul Brückner.**

Restergeschäft
 wird anständigen Leuten unter günstigen
 Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforder-
 lich. Laden nicht notwendig. Off. unter
 D. G. 8186 an **Andolf Hoffe, Dresden.**

Eisern. Kochherd preisw. 3-
 gut erhalten, 15 Mark
Herren-Rad gut erhalten,
 15 Mark
Weststraße 57, 2. Et. 1.

Freundl. möbl. Zimmer
 an 2 Herren sofort oder später zu vermieten.
 Näh. in der Exp. d. Blattes.
 Alte, noch in gutem Zustande befindliche

Türen und Fenster
 zu verkaufen. **Mühlberg 42.**

Eine ältere Frau
 zur Führung eines Haushaltes zu zwei
 Kindern sof. gef. Näh. s. ref. i. d. Exp. d. Bl.

Feinstes Speise-Oel
 mild und rein im Geschmack
 empfiehlt **Carl Schwind.**



Neue gutkoch. Kartoffeln
 (Kiste 8 Pfund 35 Pfg.)
Neues Sauerkraut
 (Pfd. 10 Pfg.)
Neue grosse Vollheringe
 (Stück 10 Pfg.)
Neue marinierte Heringe
 (Stück 15 Pfg.)
Neue Rollmöpfe
 (Stück 5 Pfg.)
Neue saure Gurken
 (Stück 6-8 Pfg.)
 mit 5 Proz. Rabatt in Marken.
 empfiehlt **Carl Schwind.**

Gratis-Zugabe.
 Bei Einkauf von
 1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.68
 1 „ f. entölten Cacao à M. 2.40
 verleihe ich einen praktischen Gegenstand für
 Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in
 meiner Filiale erhältlich.
Richard Selbmann,
 Chocoladen-Fabrik-Niederlage:
 Rabenau, Hauptstr. 49.

Gasthof Wendischcarsdorf.
 Sonntag, den 7. August
gross. Vogelschiessen m. Karussellbelustigung
 und **starkbesetzter Ballmusik,**
 wozu ergebenst einladet **Et. Reichel.**

König Albert-Höhe Rabenau.
 Sonntag, den 7. August
Seine öffentliche Ballmusik.
 Um regen Zuspruch bitten freundlichst **Ernst Baarmann u. Frau.**

Amtshof Rabenau.
 Morgen Sonntag
feine Ballmusik
 Hierzu laden ergebenst ein **Bernh. Frenzel u. Frau.**

Gasthof Kleinölsa.
 Morgen Sonntag **starkbes. Ballmusik.**
 Hierzu laden freundlichst ein **E. Menzer.**

Gasthof Cossmannsdorf.
 Morgen Sonntag
feine Ballmusik.
 Hierzu laden freundlichst ein **Max Weglich u. Frau.**

Gasthof Spechtritz.
 Morgen Sonntag **schneidige Ballmusik.**
 Hierzu laden ergebenst ein **M. Wünschmann u. Frau.**

Gasthof zum Erbgericht, Borlas.
 Morgen Sonntag **feine Ballmusik.**
Gasthof Grossölsa.
 Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **N. Büttner.**



Schneeweiss
 wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und ge-
 bührend besorgt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte
Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife
 u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver in 1/2 Pfd.-Packeten
 à 20 Pfennig mit
Schutzmarke: Roter Amboß.
 Zu haben bei: **Paul Brückner, Hermann Eisler**
Fritz Pfothenhauer, Karl Röber.



Vorteilhaftes Angebot!
Hochmoderne
Zimmeruhren
 mit prachtvollem Gongschlag, wie Abbildung,
 von 23.- Mark an,
 gutgehende Wecker v. 3 Mk. an,
 mod. Küchenuhren v. 5 Mk. an,
 empfiehlt unter mehrjähriger Garantie
Paul Morgenstern, Uhrmacher-
meister.
 NB. Elektrische Haupt- und Nebenuhren,
 sowie elektr. Signalanlagen für Fabriken etc.

das selbsttätige
Waschmittel
 gibt
 blendend weisse
 Wäsche.

Persil

praktisch, billig,
 grösste Schonung
 Unschädlichkeit
 garantiert
Henkel & Co.,
 Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Wirtschaft
 mit 8 Scheffel Feld, kleinerem Viehbestand
 und ertragreichem Obstgarten, ist umständ-
 halber preiswert zu verkaufen. Näheres
 zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Jg. Dienstmädchen
 zum sofortigen Antritt gesucht.
Biederbeck, Dresdnerstr. 34. p.

Oberlausitzer Leinen
 (Handweberei)
Hemdenbarchente,
Barchent-Betttücher,
Unterröcke u. dergleichen mehr
 empfiehlt billigt **Valeska Tzscharne,**
 Oelauerstrasse 95.

Limetta, Himbeersaft,
Sirichsaft
 offeriert **Paul Brückner.**

Malter-Mühle.
 Morgen Sonntag
Ballmusik.
Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Okt.
Wohnung

im Preise von 120-150 Mark. Näheres
 in der Expedition dieses Blattes.
Neues Sauerkraut
Neue saure Gurken
 bei **Paul Brückner.**

Maurer u. Arbeiter
 sucht Baugeschäft **P. Menzer, Großölsa.**

Alt-Jauer Lompenczucker
 empfiehlt billigt **Paul Brückner.**

Zum Bezuge folgender
 allererstklassiger Biere:
Echt Münchner
Eberl-Bräu
 in grossen und kleinen Flaschen
 mit **Prämien-Bons**
Erst. Kulmbacher
Akt.-Export-Bier
 in gross. u. klein. Flaschen, Ia Qualität
Dresdner Felsen-
keller Lager-Bier
 und
Dresdner Felsen-
kell. Pilsner-Bier
 Füllung vom
Eberl-Bräu
 Haupt-Depot **DRESDEN**
 aus **Original-Gebinden**
 zu **Original-Preisen**
 empfiehlt sich
Robert
Paul Güldner
RABENAU.